

Viele jüdische Gemeinden auf dem Land

VON HEINZ-LUDWIG KANZLER,

TITZ-RÖDINGEN. Im 19. Jahrhundert erlebten die jüdischen Gemeinden auf dem Lande in der damaligen preußischen Rheinprovinz eine kurze Blütezeit. Vor allem in der Jülicher und Zülpicher Börde entstanden zahlreiche Gemeinden. Das zeigt eine neue Karte des „Geschichtlichen Atlases der Rheinlande“, die der Landschaftsverband Rheinland jetzt vorstellte.

Für die Präsentation hatte der Landschaftsverband in das ehemalige Wohnhaus des Synagogenvorstehers in Rödingen eingeladen, das er zurzeit zu einem Kultur- und Begegnungszentrum ausbaut.

Die Karte gibt einen anschaulichen Überblick über die Entwicklung der jüdischen Gemeinden im Rheinland von 1815 bis 2006. Autorin der Karte und des Beiheftes ist Ursula Reuter von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Die Karte zeigt, wie die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Veränderungen seit der französischen Revolution das jüdische Leben im Rheinland geprägt haben. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts existierten zahlreiche jüdische Landgemeinden. Dann verloren sie sehr rasch viele Mitglieder, weil diese in die umliegenden Städte zogen, vor allem nach Köln und ins Ruhrgebiet. Viele der kleinen Landgemeinden in der Region lösten sich schon vor dem ersten Weltkrieg auf.

Die Karte zeigt auch die Entwicklung auf dem heutigen Gebiet des Rhein-Erft-Kreises. Die größten jüdischen Gemeinden bestanden damals in Bedburg, Frechen, Lechenich, Brühl, Kerpen und Wesseling.

Zwischen 1933 und 1939 flüchtete ungefähr die Hälfte der rheinischen Juden. Von denen, die blieben, wurden fast alle deportiert und ermordet. „Die Nazi-Zeit hat die Struktur der jüdischen Gemeinden zerschlagen“, sagte Ursula Reuter. „Fast alle Gemeinden waren dem Krieg verschwunden.“

Das Beiheft gibt

weitere Informationen

Schon 1945 gründeten die wenigen Überlebenden mit Rückwanderern und Emigranten aus Osteuropa neue Gemeinden im Rheinland. „Sie entstanden meist nur in Großstädten und bedienten auch das Umland“, sagte Reuter. Durch Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion seien diese Gemeinden inzwischen stark gewachsen. Die Karte gibt nicht nur Auskunft über die Größe der Gemeinde und ihre Entwicklung, sie zeigt auch, wo Synagogen, Bethäuser und Friedhöfe existierten. Im Beiheft erhält man nähere Informationen zu den einzelnen Gemeinden und zu weiterführenden Quellen. 618 Orten und 55 Friedhöfe hat Ursula Reuter aufgenommen.

An dem „Geschichtlichen Atlas der Rheinlande“ wird seit 1980 gearbeitet, das Großprojekt soll nächstes Jahr abgeschlossen werden. Karten und Beihefte behandeln 120 Themen, nächstes Thema des Großprojektes ist die Wirtschaft zurzeit der Römer.

Den Atlas können zum Beispiel Experten für ihre Forschung oder Lehrer nutzen. „Für Geschichtsvereine und Hobbyforscher sind die Karten eine gute Einführung in ein Thema, es muss nicht jeder bei seinen Nachforschungen neu anfangen“, sagte Georg Mölich vom Landschaftsverband Rheinland. Karte und Beiheft zur Entwicklung der jüdischen Gemeinden gibt es im Buchhandel, sie kosten 17,90 Euro.